

L: 1 Kön 11,4-13

Ev: Mk 7,24-30

HIMMELSPFORTEN

Wir bezeichnen Maria gerne auch als „Himmelspforte“, denn durch Maria kam der Erlöser als Mensch in diese Welt. In gewisser, freilich abgewandelter Weise kann man auch die heidnische Frau, von der wir jetzt gehört haben, als eine „Himmelspforte“ bezeichnen. Denn durch sie tritt der Erlöser endgültig auch in die heidnische Welt und öffnet die Schleusen der Gnade auch für die Menschen außerhalb Israels.

In den letzten Wochen haben wir in den Abschnitten aus dem Markusevangelium - dem eigentlich ersten und ältesten der vier Evangelien - Jesus beim Beginn seines öffentlichen Wirkens begleitet. Dabei hat er sich praktisch nur im Gebiet von Galiläa aufgehalten und zu Juden gesprochen. Einzige Ausnahme war ein kurzer „Ausflug“ nach Gerasa, wo Jesus einen Besessenen befreit hat. Aber das blieb eine Episode und Jesus ist gleich wieder in seine Heimatregion zurückgekehrt. Er war eigentlich nur kurzfristig ausgewichen, weil die religiösen Eliten schon den Beschluss gefasst hatten, Jesus zu töten.

Auch der „Ausflug“ ins heidnische Gebiet, von dem wir jetzt gehört haben, ist eigentlich ein Ausweichmanöver. Denn unmittelbar zuvor hat Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten aufs Äußerste provoziert. Er hat darüber geklagt, dass diese Fachleute der Religion Gottes Gesetz durch eigene, menschengemachte Regeln außer Kraft gesetzt haben. Und dann setzt Jesus noch eins nach, indem er die Reinheitsvorschriften, die bis dahin einen wesentlichen Aspekt des religiösen Lebens ausgemacht und fast den ganzen Alltag bestimmt haben, für ungültig erklärt. Es ist also gut zu verstehen, dass Jesus sich jetzt zuerst einmal zurückzieht und den Stehengelassenen Zeit gibt, das Gehörte zu verdauen.

Eigentlich will er ja inkognito bleiben, aber das gelingt nicht. Und so kommt eben die heidnische Frau mit ihrer Bitte zu Jesus. Während er scheinbar den Besessenen von Gerasa von seiner Legion von Dämonen befreit, ohne dass dieser darum gebeten hatte, weist er jetzt die Frau zunächst ab und erinnert an den ursprünglichen Heilsplan Gottes. Zuerst soll das Volk Israel gesammelt und in seine Berufung eingesetzt werden, dann kann die Völkerwallfahrt beginnen. Wie auch immer, die Frau bleibt hartnäckig, und Jesus, der ihren Glauben bewundert, erfüllt ihre Bitte. Damit könnte die Geschichte zu Ende sein.

Aber eigentlich beginnt sie jetzt, bzw. wird die ganze Geschichte und Ereigniskette auf eine neue Ebene gehoben. Denn, während die Begegnung mit dem Besessenen von Gerasa nur eine kurze Episode im heidnischen Gebiet war, öffnet diese Frau durch ihren Glauben die Türen für Jesus, der in der Folge auch den Heiden den Strom des Heils zufließen lässt.

Dies geschieht dann in einer bestimmten Reihenfolge: Nachdem Jesus die Bitte der Frau erfüllt und ihre Tochter befreit hat, heilt er einen Taubstummen – wörtlich einen „Stumpfsinnigen“ – und öffnet seine Ohren und seinen Mund. Dieser Mann steht für die Heiden, die bis dahin Gottes Wort nicht gehört haben und nicht verkünden konnten. Schließlich sammelt sich eine große Menschenmenge um Jesus, und auch diese Menge wird nun gespeist, wie zuvor die Juden. In der Speisung der Viertausend wird angedeutet, dass die Völker aus allen Himmelsrichtungen Anteil am Brot des Lebens bekommen und nun den Juden in nichts mehr nachstehen. Jesus gibt den Heiden also nicht nur die Brotkrümel, die unter den Tisch fallen, sondern lädt auch sie an die Festtafel.

Was aber das Bemerkenswerte bleibt: Auslöser für dieses „Umdenken“ Jesu und dafür, dass die Türe des Heils nun auch für die Heiden aufgeht, war die Frau, die mit ihrem Glauben an Jesu Herz gerührt hat. So wurde auch diese heidnische Frau zu einer Art von Himmelspforte und erweist sich darin als eine würdige Schwester der Mutter Jesu, über die es ja ebenfalls heißt: „Selig, die geglaubt hat...“